

Herausforderungen und Perspektiven der OKJA in Corona-Zeiten

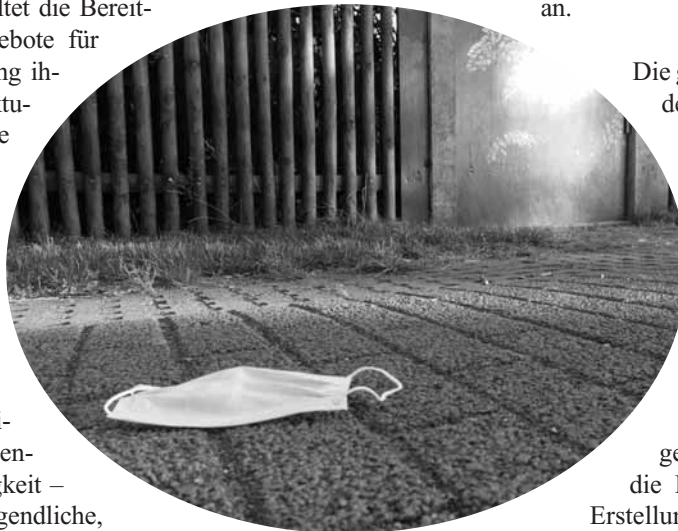
Einblicke in ein Forschungstransfer-Projekt an der HAW Hamburg

von *Thurid Blohm und Gunda Voigts*

Für viele Jugendliche in Hamburg sind Offene Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Ort des Aufwachsens. Sie bekommen dort Unterstützung durch Sozialarbeiter*innen, treffen Peers und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Als Handlungsfeld der im Sozialgesetzbuch VIII geregelten Kinder- und Jugendhilfe ist es Auftrag und Anspruch von Kinder- und Jugendarbeit, jungen Menschen Ermöglichungsräume zu bieten, in denen sie Bildungs-, Verantwortungs- und Integrationspotentiale entfalten können. Das beinhaltet die Bereitstellung entsprechender Angebote für junge Menschen zur Förderung ihrer Entwicklung. Unter den aktuellen Bedingungen kann diese Arbeit mit den jungen Menschen allerdings nicht mehr so stattfinden, wie die Konzeptionen der Einrichtungen es bisher vorsehen. Die Corona-Pandemie hat erhebliche Auswirkungen auf die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Prinzipien wie Offenheit, Subjektorientierung oder Niedrigschwelligkeit – und damit für Kinder und Jugendliche, die eigentlich diese Angebote nutzen. (Blohm/Voigts 2020)

In Zusammenarbeit von Hochschule und Praxis werden daher im Rahmen eines Forschungstransfer-Projektes die veränderten Rahmenbedingungen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Hamburg empirisch untersucht und Perspektiven für das Handlungsfeld herausgearbeitet. Qualitative wie quantitative Datenerhebungen werden als Längsschnitt- wie Querschnittstudie durchgeführt. Mit den Auswertungen wird ein Beitrag zur Analyse der aktuellen Entwicklungen innerhalb des Handlungsfeldes geleistet. Befragt werden die hauptberuflichen Mitarbeitenden der Einrichtungen wie Ex-

pert*innen aus verschiedenen fachlichen Ebenen, beispielsweise Verantwortliche in Fachverbänden und Interessenvertretungen, in behördlichen Strukturen und in politischen Gremien. Geplant ist, das Projekt um eine Befragung der jugendlichen Nutzer*innen der Angebote zu erweitern. Das empirische Vorgehen schließt an die Ergebnisse der Studie „Der Lockdown ist kein Knock-Down: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg“ (Voigts 2020a, 2020b; Voigts u.a. 2020) an.



Die gewonnenen Erkenntnisse werden fortlaufend mit Fachkräften und den Verantwortlichen in der Sozialbehörde in (Online-)Veranstaltungen rückgekoppelt und in Fachpublikationen veröffentlicht. So konnten bereits im September 2020 zwei Online-Veranstaltungen durchgeführt werden, mit deren Hilfe die Forschung partizipativ angelegt ist. Fachkräfte werden in die Forschungsplanungen und die Erstellung der Themenbereiche für die quantitativen wie qualitativen Fragebögen eingebunden. Darüber hinaus werden die Projektergebnisse auf landes- wie bundesweiten Fachtagungen vorgestellt und verbreitet und somit in die fachlichen Diskurse zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes eingebunden.

Ziel ist es, durch die wissenschaftlichen Erhebungen in Zusammenarbeit von Hochschule und Praxis zu aktuell notwendigen, praxisrelevanten (Neu-)Entwicklungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufgrund der besonderen Herausforderungen in Corona-Zeiten beizutragen. So vollzieht sich ein Forschungstransfer-Projekt, das zugleich einer partizipativ angelegten Forschungsstruktur folgt (agj 2020).

Das Projekt wird von der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke der FHH Hamburg in der Förderlinie „Calls for Transfer (C4T)“ gefördert. So konnte eine Projektstelle für ein Jahr mit einem Stellenanteil von 33% geschaffen werden. Die Förderzeit ist zunächst vom

Es ist Auftrag und Anspruch von Kinder- und Jugendarbeit, jungen Menschen Ermöglichungsräume zu bieten, ...

... in denen sie Bildungs-, Verantwortungs- und Integrationspotentiale entfalten können.

01.08.2020 bis zum 30.07.2021 angelegt. Die Suche nach Förderoptionen für eine Erweiterung der Laufzeit hat bereits begonnen.

Methodisches Design und Sample

Ausgehend von den Ergebnissen der im Mai 2020 in einem Lehrforschungsprojekt an der HAW Hamburg durchgeführten Studie „Der Lockdown ist kein Knock-Down: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg“, welche die Situation der Arbeit mit „geschlossenen Türen“ erhoben hat, wurde im Dezember 2020 eine quantitative Befragung mittels standardisierter Online-Fragebögen durchgeführt. Diese beinhalten insgesamt 84 Fragen, welche in 27 Fragegruppen zusammengefasst sind.

Die Möglichkeit zur Teilnahme an der Online-Befragung wurde am 09. Dezember 2020 über verschiedene frei zugängliche Mailverteiler der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg kommuniziert. Auch Zugänge über Träger und Behörden wurden genutzt. Insgesamt erklärten sich trotz anstehender Weihnachts- und Urlaubszeit innerhalb von zwei Wochen Mitarbeitende aus über 90 Einrichtungen zur Teilnahme bereit. Diese erhielten nach ihrer Bereitschaftsbekundung per E-Mail einen einrichtungsspezifischen Teilnahmelink, über den auf den Online-Fragebogen zugegriffen werden konnte. Im Zeitraum vom 10.12. bis zum 22.12.2020 sind 86 Fragebögen komplett ausgefüllt worden, deren Auswertung gerade erfolgt. Der Rücklauf umfasst mehr als ein Drittel aller Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg und bildet das breite Spektrum der Träger wie Einrichtungsformen ab.

Die Ergebnisse der quantitativen Befragung sind Grundlage für zwei anschließende qualitative Interviewreihen. Mit ausgewählten hauptberuflichen Mitarbeitenden aus Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden Zoom- oder bei Bedarf Telefoninterviews geführt. Weiterhin werden sechs Expert*innen-Interviews mit Personen aus verschiedenen fachlichen Ebenen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einbezogen. Dazu gehören u.a. Verantwortliche in der Sozialbehörde und den Bezirken, die Interessenvertretung Offene Kinder- und Jugendarbeit (IVOA) und im Feld aktive Wohlfahrtsverbände. Ergänzt wird das Projekt um ein durch die



HAW Hamburg gefördertes Foto-Forschungs-Projekt, welches die aktuellen räumlichen Settings der Kinder- und Jugendarbeit aus der Perspektive der jungen Menschen zu erschließen sucht. Derzeit wird versucht eine Erweiterung des Projektes durch den Einbezug und die direkte Befragung von Jugendlichen zu finanzieren.

Exemplarische Themenfelder der Befragungen

Die sich wandelnden Rahmenbedingungen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit durch zahlreiche und sich schnell verändernde Erlasse während der Corona-Pandemie erfordern schnelles und vor allem kreatives Umdenken bei den Fachkräften. Im bisherigen Projektverlauf haben sich bereits diverse relevante Themen für das Handlungsfeld herauskristallisiert, die in der Forschung gezielt betrachtet werden.

Ein wichtiges Themenfeld ist beispielsweise die Betrachtung der Kommunikationsoptionen mit Kindern und Jugendlichen in der alltäglichen Praxis der hauptamtlich Tätigen.

Im Zuge des auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (zwangsläufig) voranschreitenden Digitalisierungsprozess werden sowohl die Nutzung als auch die damit verbundene notwendige Ausstattung der Einrichtungen sowie Adressat*innen mit digitalen Medien in den Blick genommen. Die Erhebung der Auswirkungen der veränderten Kontaktbedingungen auf die Beziehungsstrukturen zwischen Sozialarbeitenden und Adressat*innen geht damit einher.

Ein weiteres Forschungsinteresse gilt der Angebotsstruktur in den Einrichtungen. Die Auswirkungen auf die regulären „face-to-face“-Angebote sind ebenso Teil der Befragungen wie die Durchführung von Ganztagsangeboten in Kooperation mit Schule. Darüber hinaus wird die Einführung digitaler Angebotsformate und deren Akzeptanz bei den Kindern und Jugendlichen untersucht. Auch Realisierungen von Ferienangeboten werden berücksichtigt. Wie sich in der Pandemie die Altersstruktur der erreichten Kinder und Jugendlichen verändert, ist ebenso im Fokus, wie die Frage, ob und wie bestimmte Zielgruppe wie beispielsweise Mädchen oder junge Menschen mit Beeinträchtigungen erreicht werden. Die durch die Fachkräfte wahrgenommenen Bedarfe während und die negativen Auswirkungen des Lockdowns

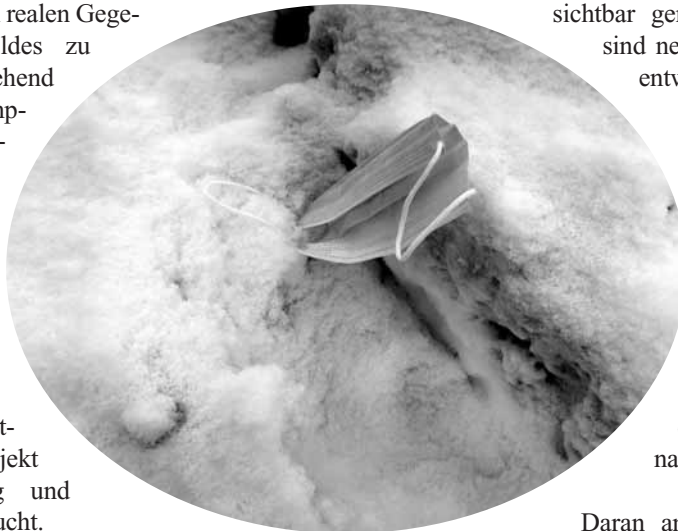
Durch wissenschaftliche Erhebungen soll zu praxisrelevanten (Neu-)Entwicklungen der OKJA in Corona-Zeiten beigetragen werden.

auf die jungen Menschen als auch die Herausforderungen für die Sozialarbeitenden in der aktuellen Situation werden herausgearbeitet.

Des Weiteren wird die institutionelle Umsetzung von erforderlichen Hygiene- und Arbeitsstandards betrachtet. Dabei wird speziell der Gesundheitsschutz der Mitarbeitenden und ihre Rolle bei der Umsetzung der jeweiligen Regelungen betrachtet. Ein besonderer Blick liegt innerhalb des Projektes außerdem auf den derzeit vorhandenen Partizipationsmöglichkeiten junger Menschen in den Einrichtungen. Dies betrifft sowohl die Mitbestimmung bei der Einführung und Umsetzung erforderlicher Hygienebestimmungen als auch die prinzipielle Planung und Gestaltung von Angeboten.

Partizipativ Forschen im Diskurs mit der Praxis

Das Forschungstransfer-Projekt zeichnet sich in besonderem Maße durch die intendierte partizipative Praxis aus. Sie zielt darauf ab, sich an den realen Gegebenheiten des Handlungsfeldes zu orientieren und davon ausgehend zukunftsfähige Handlungsempfehlungen abzuleiten. Der Einbezug und Austausch mit Akteur*innen aus dem Praxisfeld als auch behördlichen Strukturen hat eine besondere Relevanz in allen Phasen des Projektes. Über öffentliche Online-Veranstaltungen wie zahlreiche interne virtuelle Treffen mit Projektpartner*innen wird in dem Projekt nach ständiger Vernetzung und Transparenz in die Praxis gesucht.



So wurden bereits im September 2020 zwei digitale Treffen unter dem Titel „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit“ in Kooperation mit dem Referat Jugendpolitik der Hamburger Sozialbehörde und der Interessenvertretung Offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien (IVOA) durchgeführt, an denen über 50 Personen beteiligt waren. Der Teilnehmer*innenkreis setzte sich überwiegend aus Mitarbeitenden in Hamburger Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zusammen, darüber hinaus waren Vertreter*innen aus Fachbehörden, bezirklichen Strukturen sowie aus Stiftungen und der Wissenschaft anwesend. Im Zuge der Veranstaltung wurden sowohl die Ergebnisse der ersten Befragung „Der Lockdown ist kein Knock-Down: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg“ als auch das aktuelle Forschungstransfer-Projekt vorgestellt. In Breakout-Sessions hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in Kleingruppen zu den Studienergebnissen auszutauschen. Im Zuge dieser Gespräche wurden weitere relevante

Die sich wandelnden Rahmenbedingungen für die OKJA erfordern schnelles und kreatives Umdenken bei den Fachkräften.

Themenfelder für die nächsten Forschungsschritte herausgearbeitet. Anhand von Rückmeldungen, welche auch über ein digitales Pinnboard möglich waren, wurde beispielsweise deutlich, dass sich eine Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach übergreifenden, allgemeingültigen Hygienekonzepten einerseits und den diversen Anforderungen an diese Konzepte aufgrund unterschiedlicher (räumlicher) Ausstattungen und Voraussetzungen der einzelnen Einrichtungen andererseits konstatieren lässt. Dem Wunsch nach Sicherheit der Praktiker*innen durch transparente und übergreifende Regelungen steht die kontrollierende und regulierende Rolle entgegen, die sie gegenüber ihren Adressat*innen einnehmen müssen. Der frühzeitige Einbezug der Praktiker*innen hat die Notwendigkeit des Austausches zu den aktuellen Entwicklungen, wie sich aufzeigenden Zukunftsszenarien, sichtbar gemacht. Auf dieser Grundlage sind neue relevante Forschungsfragen entwickelt worden.

Für die Präsentation der Forschungsergebnisse und den erneuten Austausch sind weitere Online-Fachtage geplant. Davon ausgehend werden Handlungsempfehlungen für Praxis und Politik entwickelt, welche sich auf die Zukunft Offener Kinder- und Jugendarbeit in und nach der Pandemie richten.

Daran anschließend wird der Diskurs über die Erkenntnisse auf breiter Ebene mit allen Interessierten und Beteiligten der Kinder- und Jugendarbeit angestrebt. Dies umfasst Akteur*innen aus Hochschule (Lehrende, Studierende), Praxis (Hauptberufliche, Honorarkräfte und Jugendliche), Politik (Jugendhilfeausschüsse und Verwaltung, Verantwortliche in den Bezirken, Abgeordnete) – bezirks-, landes- wie bundesweit. Auch auf dem Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit (BUKO KJA) im Herbst 2021 werden die Ergebnisse des Projektes präsentiert werden.

Hohe Motivation im Handlungsfeld

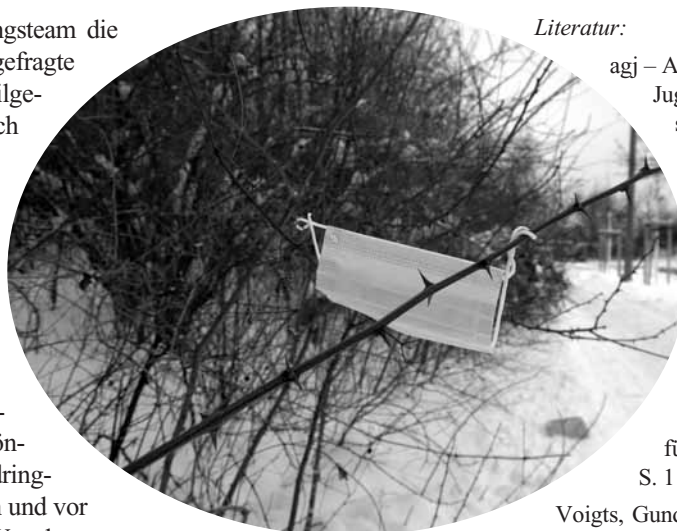
Die dynamische Situation der sozialpädagogischen Praxis aufgrund der Corona-Pandemie stellt auch aktuelle Forschungsprojekte wie dieses vor besondere Herausforderungen. Erhebungen müssen beispielsweise in kurzfristig angelegten Settings durchgeführt werden. Daher ist das enorme Interesse am und das Engagement der Fachkräfte im Forschungsprojekt wichtig und schon jetzt sehr positiv hervorzuheben. Bereits

zweimal konnte das Forschungsteam die Erfahrung machen, dass Angefragte kurzfristig an Befragungen teilgenommen und für ungewöhnlich hohe Beteiligungsquoten gesorgt haben. Das ist sicherlich eine Besonderheit dieser Forschung. Für die nächste Welle der anstehenden qualitativen Interviews im Frühjahr 2021 haben sich bereits mehr Hauptberufliche zur Verfügung gestellt, als das Forschungsteam wird befragen können. Nicht nur das zeigt, wie dringlich diese Forschung ist – auch und vor allem, weil sie diejenigen zu Wort kommen lässt, die die Situation in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg täglich erleben, sich den Herausforderungen stellen, nach tragfähigen Zukunftsperspektiven suchen und dabei die Interessen und Bedarfe der Kinder und Jugendlichen zum Dreh- und Angelpunkt allen Handelns machen.

Anmerkung:

Der Artikel erscheint zeitgleich wie folgt:

Blohm, Thurid/Voigts, Gunda (2021): Herausforderungen und Perspektiven der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten – Einblicke in ein Forschungstransfer-Projekt an der HAW Hamburg. In: Standpunkt:Sozial, 31 Jg., H. 1, S. 49-55



Literatur:

agj – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2020): Partizipative Forschung – ein Forschungskonzept für die Kinder- und Jugendhilfe? Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Berlin.

Blohm, Thurid; Voigts, Gunda (2020): Rahmenbedingungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in Corona-Zeiten. Eine Rekonstruktion der zeitlichen Abläufe. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit 36 (3), S. 11-17.

Voigts, Gunda (2020a): Jugendlichen brauchen Freiräume. Wie Perspektiven junger Menschen in Corona-Zeiten aus dem öffentlichen Blick entschwinden.

Link: <https://www.jugendhilfeportal.de/politik/kinder-und-jugendpolitik/artikel/wie-perspektiven-junger-menschen-in-corona-zeiten-aus-dem-oeffentlichen-blick-entschwinden/> [15.1.2021]

Voigts, Gunda (2020b): Gestalten in Krisenzeiten: Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Corona-Pandemie. In: Offene Jugendarbeit (4), S. 4-10.

Voigts, Gunda u.a. (2020): Gestalten in Krisenzeiten: „Der Lockdown ist kein Knock-Down!“. Erste Ergebnisse einer empirischen Befragung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in geschlossenen Zeiten. Hg. v. HAW Hamburg. Hamburg. Link: <https://bit.ly/2VyIVSH> [15.1.2021]

Fotos: Christian Ganzer



Thurid Blohm

(B.A. Kulturanthropologie) studiert Soziale Arbeit und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungstransferprojekt „Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“ an der HAW Hamburg.

Prof. Dr. Gunda Voigts

ist Professorin für Grundlagen und Theorien Sozialer Arbeit sowie Theorie und Praxis der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit an der HAW Hamburg. Sie leitet das Forschungs-Transfer-Projekt. Kontakt: gunda.voigts@haw-hamburg.de



Leser*innenbriefe

Liebe Leser*innen,
wir möchten die Anregung unserer Leser*innenschaft aufnehmen und einen Raum zur Diskussion über erschienene Artikel schaffen. Daher haben wir die Rubrik Leser*innenbriefe im FORUM etabliert. Hat Sie ein Beitrag zum Nachdenken angeregt, besonders berührt oder geärgert? Lassen Sie uns und unsere Leser*innen an ihren Gedanken teilhaben und schreiben Sie uns gerne eine eMail an info@vkjhh.de.

Beiträge bis zum 27. April 2021 können in der nachfolgenden Ausgabe abgedruckt werden. Die Auswahl der eingegangenen Briefe und Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Wir freuen uns über Ihre Kommentare, Ihr Feedback und spannende Diskussionen!